Der Bär stieg die Stufen hinauf und tappte ruhig den Gang hinein.

geblutet haben ... Im Sommer darauf wäre weit unten im Süden in einer der Städte Norwegens ein schönes Eisbärenfell zum Kauf angeboten worden.

Aber so ging es also nicht zu. Selbst die alten Fänger beim Alkhorn, an der Mündung des Eisfjords, selbst diese hatten kein Glück gehabt und hatten dieses Tier nicht wie einen gefrorenen Klumpen auf der Skirodel zur Hütte ziehen können.

Es war ihm vielleicht das Glück zu Hilfe gekommen, eine ganze Reihe von glücklichen Zufällen. Aber jeder dieser Zufälle beruhte wiederum auf Naturgesetzen, die bewirkten, daß es so zuging und nicht anders. Darum konnte auch ein armer einfältiger Bär, der vom Süden her über die Eisfelder zum Pol hinaufgetrabt kam, darum konnte auch er in einer Art sein Schicksal haben. Und das Ende dieses Schicksals war, daß er zu dem Haus kam, wo der Obersteiger mit seinem Weib und seiner kleinen Tochter Ragnhild eingeschneit war.

Jetzt stand der Eisbär im Licht der elektrischen Lampe an der Hauswand. Er stand still; denn er konnte vor Staunen nicht mehr weitergehen. Er sah nur die Lampe an.

Monate waren vergangen, seitdem der Bär die Sonne gesehen hatte. Eines Tages hing sie noch wie ein müdes, rotes Auge am äußersten Rand des Eises ... Am nächsten Tag kam sie nicht mehr herauf und blickte ihn nicht mehr an. Die Sonne kam auch später nicht mehr.

Aber jetzt stand der Bär dicht vor der Sonne. Und nie hatte je eine Sonne so gestrahlt. Der Bär blinzelte zu der elektrischen Lampe hinauf, und sein struppiger Pelz war voll von winzig kleinen Schneeflocken. Er ging zur Wand hin und schnupperte an ihr; sie roch nach Holz, ein Geruch, den er sonst nur an dem Treibholz, das von den Küsten Nordasiens heraufgespült wurde, wahrgenommen hatte.

Drinnen im Haus hatte der Obersteiger gerade ein Grammophon in Gang gesetzt. Es

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id358216435-19250200/74 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT